

70 Jahre Bayerischer Sportschützenbund – eine kleine Reise durch Bayerns Schützengeschichte

Teil 23: Die Olympia-Schießanlage gehört jetzt ganz allein Bayerns Schützinnen und Schützen



Die Zeit des Feierns war vorbei und der Alltag kehrte beim Bayerischen Sportschützenbund ein. Die Olympia-Schießanlage gehörte wieder ganz allein den Sportlern. Denn bei den nun anstehenden Olympischen Spielen des Jahres 2004 wollten Bayerns Schützinnen und Schützen so richtig gut abschneiden, vor allem weil bei den Spielen in Griechenland „bayerischer Wind“ durch die dortige Olympia-Schießanlage wehen würde. Denn die ISSF und das griechische NOK hatte den bayerischen Kampfrichter-Obmann *Willi Grill* als Anlagenchef verpflichtet. Den Ausrichtern war dessen umfassendes Wissen, seine Erfahrung und vor allen seine ausgleichende Art aufgefallen. All das war für *Willi Grills* neuen Job erforderlich, war er doch fortan nicht nur für die Planung

Wettkämpfe ohne Einschränkungen und in perfekter Weise über die Bühne. Viel Lob ertotete *Willi Grill* für seinen Einsatz, der weit über einen normalen Job hinausging und dem engagierten Niederbayern so manches graue Haar bescherte. Leider wurde das „Marco-Polo-Schießsportzentrum“ gleich nach den Spielen wieder geschlossen: *Willi Grill* war auch für die Abwicklung der mit edlen Marmorfußböden ausgestatteten Sportstätte verantwortlich. Und so verfällt selbst die mit Herzblut und bayerischem Engagement gebaute Wettkampfstätte, denn in Griechenland konnte sich der Schießsportverband kein noch so perfekt gebautes Leistungszentrum leisten. Weniger erfolgreich als *Willi Grill*, der sich im Frühjahr des olympischen Jahres den Zorn der deutschen Gewehrtrainer auf sich

terview mit dem Bayerischen Rundfunk, das auch gleich von einer großen Münchner Tageszeitung aufgenommen wurde, woran das von ihr als Niederlage empfundene Abschneiden gelegen habe. Fehlende Psychologen, veraltete Trainingsmethoden und eine „unpersönliche“ Betreuung führte *Sonja Pfeilschifter* an. Wieder einmal standen Landes- und Bundestrainer in der Schusslinie. Dagegen wurde das Olympiadebüt der jungen *Barbara Lechner* durchweg positiv gesehen. Sie war als Siebte aus dem KK-3 x 20-Schuss-Finale gegangen. Dagegen erfüllte *Susanne Kiermayer* als Doppelstarterin im Trap und Doppeltrap die in sie gesetzten Erwartungen nicht. Dabei hatte der Bundestrainer voll auf sie gesetzt. Die Bundeswehr-Soldatin erreichte zwar das Trap-Finale, musste dieses aber



Oben: So mancher Meisterschaftsteilnehmer erinnert sich noch an den improvisierten Parkplatz auf der Bogenwiese (siehe auch Foto unten Mitte). Damit war es ab dem Sommer 2005 vorbei. Nie dagewesene Regenmengen verwandelten die Olympia-Schießanlage in eine morastige Seenlandschaft. Der Parkplatz musste sofort gesperrt und ein Shuttle-Service organisiert werden.



Unten: Josef Ambacher präsentiert im Vorfeld der Abstimmung zum Erwerb der Olympia-Schießanlage die Katasterpläne (siehe auch Seite 50). Abzustimmen galt es auch darüber, ob auch die bis zu diesem Zeitpunkt zugepachtete Bogenwiese gekauft werden sollte. Dazu gab es eine Präsentation mit Fotos, die den Umfang der verschiedenen Erwerbsmodelle zeigte („Orange“ wurde beschlossen).



der Wettkampfstätte und des Wettkampfgeschehens verantwortlich, sondern auch für den Fortschritt und die ordnungsgemäße Ausführung der Bauarbeiten. Erst danach sollte er nahtlos auch die Gesamtleitung der olympischen Wettkämpfe übernehmen. Damit war er der zweite Deutsche, der nach *Andreas Hartinger* eine solche Funktion im Ausland übernommen hatte. Der bei den Bauarbeitern gefürchtete „Deutsche“ musste sich erst an die etwas andere südeuropäische Lebensart gewöhnen, verlor aber nie das Ziel aus den Augen. Selbstredend war die Athener Olympia-Schießanlage dann auch pünktlich zum Eröffnungs-Weltcup fertig und musste nicht – wie die meisten anderen Sportstätten dieser Spiele als Provisorium übergeben werden. Und selbstverständlich liefen die



gezogen hatte, weil er das halbe DSB-Team wegen zu schwerer Waffen disqualifiziert hatte, zeigten sich die bayerischen Teilnehmer ein knappes halbes Jahr später bei den olympischen Wettkämpfen. Mit *Sonja Pfeilschifter* und *Barbara Lechner* (*Engleder*) sowie *Munkhbayar Dorjsuren* und *Susanne Kiermayer* hatten sich vier Schützinnen aus dem Freistaat für die DSB-Olympiamannschaft qualifiziert. Die Quotenplatzausbeute war eine sehr gute gewesen, als es aber an die Qualifikation ging, fehlte einigen bayerischen Schützen das entscheidende Quäntchen Glück. Das fehlte indes *Sonja Pfeilschifter* gleich zweimal. Aus beiden Wettkämpfen ging sie mit großem Abstand zu den Medaillenplätzen jeweils als Sechste heraus, und postwendend beklagte sie sich in einem In-



bereits als Fünfte wieder verlassen. Das wurde von den Medien noch als ein gutes Zeichen für ihren eigentlichen Wettkampf, die Doppeltrap-Konkurrenz, gesehen. Doch die Hoffnungen waren schnell dahin, die Niederbayerin erreichte als Elfte nicht einmal das Finale. Und so steuerte das olympische Bayern-Team keine der drei deutschen Medaillen – zweimal Gold (*Ralf Schumann* und *Manfred Kurzer*) und einmal Silber (*Christian Lusch*) – bei. Nachdem aber die deutschen Schützen als Ganzes die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt hatten, spielten diese „Niederlagen“ in der Nachbetrachtung keine große Rolle mehr. Aber die Kritik einiger Schützen über mangelnde Trainingsmöglichkeiten fiel bei 1. Landesschützenmeister *Josef Ambacher* auf fruchtbaren Boden. Denn er wollte Nä-

gel mit Köpfen machen. Der BSSB-Chef hatte wieder einmal rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkannt. Denn wie gut waren denn die Trainingsbedingungen im sonst so erfolgreichen Bayern? Und da stellte sich auch gleich die Frage, wie sicher denn der Standort Garching-Hochbrück in vielleicht zwanzig, dreißig Jahren aus Sicht der Schützen sei. Denn Eigentümer der Olympia-Schießanlage war ja nach wie vor die Bundesrepublik Deutschland, auch wenn der BSSB schon manche Investition auf dem in Erbbaupacht genutzten Gelände geleistet hatte.

Bayerns Schützen erwerben die Olympia-Schießanlage

Bereits vor Jahren hatte das Landesschützenmeisteramt die sich damals bietende Gelegenheit genutzt, den Erbbaupachtvertrag mit der Bundesrepublik Deutschland zu verlängern. Somit hätte der BSSB erst einmal bis 2020 „Luft gehabt“, erneut mit dem Bund zu verhandeln. Für *Josef Ambacher* war dies aber ein schwebender Zustand und damit grundlegend nicht akzeptabel. So sah er zwei Szenarien für 2020; zum einen dann sehr hohe Forderungen des Bundes für den dann wertvoll gewordenen Grund. Denn die Lage in der Nähe einer ausgebauten Autobahnausfahrt und

das beschränkte Grundstücksangebot der Stadt Garching hätte wohl den Preis in astronomische Höhen getrieben, den sich keine gemeinnützige Organisation hätte leisten können. Zum anderen wären auf den BSSB sicherlich ebenfalls hohe Kosten zugekommen, wenn er im Falle einer Nichtverlängerung des Erbbaupachtvertrags 2020 das Gelände der Olympia-Schießanlage hätte räumen müssen. Und was wäre zudem aus dem BSSB ohne sein Landes-Leistungszentrum geworden? Gespräche mit Politikern der Regierungsparteien ließen auch keinen Zweifel daran, dass die Bundesrepublik Deutschland das Gelände nach 2020 sehr wahrscheinlich öffentlich zum Kauf anbieten werde. Denn schon zum Zeitpunkt dieser Gespräche hatte die Bundesrepublik Erbbaupachtverträge nicht mehr verlängert, um das „Tafelsilber“ schnell zu Geld zu machen.

Josef Ambacher, der als Reserveoffizier gute Kontakte zur Bundeswehr pflegte, hatte bei seiner letzten Wehrübung im Jahr 2004 die Gelegenheit, mit der für Bundeswehrliegenschaften zuständigen Bundes-Immobilienanstalt (BIMA) Kontakt aufzunehmen. Er erfuhr dort, dass die BIMA den Erbbaupachtvertrag tatsächlich nicht mehr verlängern wollte, zumal es eine ganze Reihe von Interessenten für den Grund an der Ingolstädter Landstraße gebe. Gleichermassen sei die BIMA aber durchaus bereit,

„das Areal „zu einem guten und fairen Preis“ an den BSSB abzugeben.

Tatsächlich flatterte Ende Juli 2005 ein Brief der BIMA auf den Schreibtisch des Landesschützenmeisters, in dem die Bundesrepublik Deutschland das Gelände der Olympia-Schießanlage dem BSSB zum Preis von 1 721 600 Euro zum Kauf anbot. Zuvor hatte es bereits einige Diskussionen mit verschiedenen Stellen bei der Bundeswehr gegeben, die wohl gerne das Gelände behalten hätte. Nach diversen Rückfragen gelang es dann auch, für die zugepachtete Bogenwiese und das Waldstück zur Autobahn die gleichen Konditionen zu erwirken; dagegen waren die Kosten für das Flurstück zwischen der Wurfscheibenanlage und dem Lager Hochbrück (das Areal war ja bekanntlich für lange Zeit nicht nur Standortübungs- sondern ein Truppenübungsplatz) unbezahlbar, weil die BIMA wohl davon ausging, dass hier irgendwann einmal eine Bebauung ermöglicht werden könnte. Damit war es amtlich: Der BSSB musste sich mit dem Erwerb der Olympia-Schießanlage auseinandersetzen. Denn knapp zwei Millionen Euro konnte sich der Verband dann doch nicht so einfach aus dem Ärmel schütteln. Andererseits war dem Landesschützenmeisteramt klar, dass der Kauf unumgänglich war. In einer Vorstandssitzung, die auf die Schnelle, aber noch rechtzeitig vor den Sommerferien

Willi Grill – Mr. Olympia-Schießanlage Athen

Willi Grill ist internationaler Kampfrichter. Und das ist er aus ganzem Herzen. Beim BSSB kümmerte er sich lange Jahre um den Kampfrichter-Nachwuchs, und seit Jahren wacht er in der ISSF über die Praxistauglichkeit und die richtige Anwendung des internationalen Regelwerks. Daneben ist er ein versierter Organisator.

Einen solchen Mann suchte der griechische Schießsportverband, als 2000 die Olympischen Sommerspiele anstanden. Die Aufgabe, für eine perfekte Wettkampfstätte zu präsentieren, hätte den kleinen Verband überfordert. Und so wurde der praktizierende Bayer *Willi Grill* als „Anlagenchef“ engagiert, der auch den gesamten Baufortschritt überwachte. Er setzte Maßstäbe; die Anlage, die heute leider nicht mehr genutzt wird, war eine der wenigen perfekten Wettkampfstätten der Spiele.



Der „Hymnengenerator“ – Der Weg zur perfekten Siegerehrung

Es geschah beim Weltcup des Jahres 2001, als jene denkwürdige Siegerehrung stattfand, die zur Entwicklung des „BSSB-Hymnengenerator“ führen sollte. Die Schweizer Ausnahmeschützin *Gaby Bühlmann* hatte die Silbermedaille gewonnen und nun stand in der Finalhalle der Olympia-Schießanlage die Medaillenübergabe an. Bis dahin hingte der DSB-Hausmeister die entsprechenden Fahnen in ein mehr oder weniger zweckmäßiges Drahtgestell und zog nebenbei dieses in Arbeitskleidung, während die Hymne gespielt wurde, mittels eines Seilzugs mit Umlenkrolle nach oben. Für proessionelle Fahnenmasten hätte die Raumhöhe nicht gepasst. Nun musste man dem armen Mitarbeiter zu Gute halten, dass am letzten Tag dieses Weltcups bereits die gesamte Mannschaft des DSB im Aufbruch war, und er zwischen Tür und Angel seinen Job als „Fahnenhisser“ zu bewältigen hatte. Das führte aber dazu, dass auf die Schnelle für die für Buer-Bülse in der Bundesliga schießende und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte *Gaby Bühlmann* eine falsche Fahne, nämlich die Deutschlands, eingehenkt wurde. Aber dem nicht genug, zur falschen Fahne erklang auch noch die österreichische Nationalhymne. Der damalige stellvertretende Bundessportleiter *Max Mückl* nahm das alles zwar mit Humor, war sich aber dessen bewusst, dass bei anderen Nationen der große Ärger vorprogrammiert gewesen wäre. Auch *Gaby Bühlmann* nahm das Geschehene schmunzelnd auf.

Weniger lustig fand den Vorfall DSB-Präsident und Landesschützenmeister *Josef Ambacher*. Der sah schon Protestnoten ausländischer Botschaften auf sich zukommen und ließ die Panne erst einmal untersuchen. Er kam zum Schluss, das Geschehen nicht mit ein paar seiner bayerisch-direkten Wort bewenden zu lassen. Aber wie konnte Abhilfe geschaffen werden? Es hatte sich nämlich herausgestellt, dass die Mitarbeiter unabhängig voneinander glaubten, die von ihnen bereitgestellte Fahne bzw. Band sei das richtige gewesen... Es müsste doch möglich sein, in einer Datenbank eine Fahnenprojektion mit der Tondatei der Hymne zu kombinieren und diese wiederum mit der Startliste zu koppeln! Dann wäre das Problem gelöst. Und sicher würde sich die passende Software auf dem Markt bereits finden. Aber weit gefehlt. Diese Software gab es nicht und musste tatsächlich erst programmiert werden. Das wurde dadurch erschwert, dass erst einmal alle Fahnen und Hymnen zu beschaffen waren. Nicht selten mussten dazu die entsprechenden Botschaften eingeschaltet werden. Erst zum IWKL 2002 konnte dann der „BSSB-Hymnengenerator“ zum Einsatz kommen. Der BSSB konnte zwar einige „Lizenzen“ an weitere Sportverbände verkaufen, dennoch war der „Hymnengenerator“ eine der teuersten Anschaffungen des Jahres. Dafür wurde *Gaby Bühlmann* auch nie wieder zur super-internationalen Schweizerin...

einberufen worden war, hatte *Erwin Tallirsch* als Landesschatzmeister das große Sagen: Er rechnete verschiedene Finanzierungsmodelle durch, von einer erneuten Anhebung der Verbandsabgabe über eine Vollfinanzierung bis hin zu einem Sonderbeitrag reichte das Spektrum der Vorschläge. Eine einmalige Sonderumlage hätte rund 3,60 Euro je Mitglied ausgemacht und erschien den Vorstandsmitgliedern als nicht durchsetzbar, nachdem erst im Vorjahr an der Beitragsschraube gedreht worden war. Dieser Weg zur Finanzierung wurde somit als erstes verworfen. Auch eine erneute Beitragserhöhung, so befürchteten die meisten der Gremiumsmitglieder, wäre sicher nicht hingenommen worden. Außerdem wäre diese zu spät gekommen, hätte diese doch bereits bei der vergangenen Delegiertenversammlung beschlossen werden müssen.

Schließlich einigten sich die Mitglieder des Landesschützenmeisteramtes, die Bezirksschützenmeister zu einer außerordentlichen Beiratssitzung einzuladen und diese mit der neuen Sachlage zu konfrontieren. Gleichmaßen beauftragte *Josef Ambacher* seine neue Geschäftsführerin *Beate Marschall*, entsprechendes Informationsmaterial zusammenzustellen, mit dem theoretisch jedes BSSB-Mitglied hätte erreicht werden können. Für *Josef Ambacher* war von Anfang an der Erwerb der Olym-

pia-Schießanlage eine Frage, an die er sein weiteres Dasein als Landesschützenmeister knüpfte, entsprechend wollte er nichts dem Zufall überlassen.

Jene Landesbeiratssitzung fand Anfang September 2005 in einer recht harmonischen Atmosphäre statt. Die Bezirksschützenmeister hörten sich die Ausführungen des Landesschützenmeisters aufmerksam an, aber an diesem Abend wurde lediglich über ein entsprechendes Prozedere und einen zeitlichen Ablauf der Vorbereitung des Kaufs gesprochen. Eine außerordentliche Delegiertenversammlung sollte letztendlich über den Erwerb entscheiden. Die Finanzierung war in dieser Sitzung nur ein Randthema. Dazu wollten sich die Bezirksvertreter erst nach einer internen Sitzung äußern. Doch die Aussicht, dass der BSSB auch Eigentümer der Olympia-Schießanlage sein könnte, sorgte nicht für die insgeheim befürchtete Ablehnung. Beschlossen wurde, die Angelegenheit im Landesausschuss weiter zu vertiefen und eine Delegiertenversammlung im Frühjahr anzusetzen. Eine weitere Beiratssitzung sollte die Landesausschuss-Sitzung vorbereiten, auf der der Beschluss für eine außerordentliche Delegiertenversammlung zu fällen sei. Die nicht einmal einen Monat später einberufene Beiratssitzung wartete dann gleich mit einer Überraschung auf. Die Bezirksschützenmeister waren übereingekom-

men, auf eine Finanzierung zu verzichten, um dem BSSB nicht für längere Zeit „einen Klotz ans Bein zu binden.“ Auch in Anbetracht der Stabilität der Verbandsabgabe seien Darlehen der falsche Weg, so die Meinung aus den Bezirken. Eine erneute Beitragserhöhung schlossen die acht Bezirksschützenmeister grundsätzlich aus.

Aber ohne Wenn und Aber: Die Bezirksgremien standen zum Beschluss, die Olympia-Schießanlage zu erwerben, denn „nach diversen Rücksprachen mit den Gauverwaltungen und Vereinen sei klar gewesen, dass die Mehrheit der bayerischen Schützinnen und Schützen einen Kauf der Olympia-Schießanlage aus vielerlei Gründen befürworten würden, z. B.:

- Erhalt des Landesleistungszentrums als Austragungsort der Bayerischen und Deutschen Meisterschaften – bundesweit gibt es keine weitere Anlage mit derartigen Kapazitäten. Die Limitzahlen würden auf ein untragbares Maß steigen.
- Kurze und kostengünstige Anreise zu nationalen Wettkämpfen.
- Austragungsort großer internationaler Wettkämpfe, die werbewirksam für das Schützenwesen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.
- Hochbrück als zentrale Ausbildungsstätte im fachlichen und überfachlichen Bereich.

DISAG
RedDot

Professionelles Lichtschießen für Kinder



Präzisionsziel



Laserschüsse werden mit hoher Präzision vermessen und in Zehntelringen angezeigt.

OpticScore



Die RedDot-Ziele sind selbstverständlich in unsere OpticScore-Anlagen integrierbar.

Laserwaffen



Extraleichte Pistole und Gewehre für Kinder. Anpassungsfähig dank verstellbarem Aluschaft, Matchdiopter und Matchabzug

- Kaderstützpunkt für Landes- und Bundesstützpunkt. Ohne die optimalen Trainingsmöglichkeiten, wären bayerische Schützen nicht führend in Deutschland.
- Verkehrsgünstiger, konzentrierter Standort der Landesgeschäftsstelle
- Stärkung des Sportstandorts ‚Bayern‘
- Erhalt einer der letzten ‚Original-Olympiastätten‘ von 1972 für den Sport.“ (BSZ 03/2006)

Nachdem nun angenommen werden konnte, dass im bayerischen Schützenwesen die Mehrheit für einen Erwerb der Anlage war, musste das Thema „Woher nehmen, wenn nicht stehlen“ behandelt werden. Rücklagen gab es keine, weswegen erst im Vorjahr die Verbandsabgabe erhöht worden war. Das Kaufangebot sei zudem so „überraschend wie kurzfristig (gekommen), wodurch an ein ‚Ansparen‘ nicht zu denken war.“

Naheliegender sei von Seiten der Bezirke zuerst über eine Kreditaufnahme in Höhe des Kaufpreises beraten worden. Doch schnell hätten die Verantwortlichen festgestellt, dass auch dies so gut wie unmöglich war. Angebote von Banken waren eingeholt worden: Der Zins hätte sich bei ca. 4,5 Prozent bewegt, und das Darlehen hätte in 12 bis 15 Jahren zurückgeführt werden müssen. Demnach hätten sich Zins und Tilgung jährlich auf rund 220 000,- Euro belaufen, multipliziert mit 15 Jahren hätte dies einen

Betrag von 3 300 000,- Euro ergeben. „Die Olympia-Schießanlage wäre uns somit doppelt so teuer gekommen wie jetzt und es wäre immer noch die Frage geblieben, wie der jährliche Zins und die Tilgung hätten finanziert werden sollen“. Eine erneute Anpassung der Verbandsabgabe von mindestens 50 Cent wäre demnach erforderlich geworden.

Die nächsten Gedanken richteten sich auf die Gründung einer Gesellschaftsform, z. B. einer GmbH. Fachleute wurden beratend hinzugezogen, die aber schnell zum Ergebnis kamen, dass dies keine gute Lösung sei. Zudem hätte die Bundesrepublik wohl kaum den Grund zu den gewährten Konditionen an eine solche Gesellschaft verkauft.

Letztendlich sei dem Landesbeirat nur der eher unerfreulich erscheinende Vorschlag geblieben, den Kaufpreis über einen Sonderbeitrag der Mitglieder zu schultern. Der einmalig zu zahlende Sonderbeitrag wurde in einer Höhe von 3,60 Euro je Mitglied errechnet.

Außerdem kamen die Bezirksfunktionäre überein, dass es sinnvoll sei, die Fläche der Schießanlage zu arrondieren, weil u. a. die Bogenwiese nicht zur Erbbaufäche gehört hatte. Auch dieser Vorschlag sollte bei der Außerordentlichen Delegiertenversammlung zur Abstimmung gebracht werden. Die Zusage der Bezirksschützenmeister, sich für die Sonderabgabe starkzumachen,

Aufklärungsoffensive, an der sich nicht nur die Bayerische Schützenzeitung beteiligte. So wurde zur Präsentation den Gau- und Bezirksschützenmeistern eine Power-Point-Präsentation an die Hand gegeben, um bei den Bezirks-, Gau- und Vereinsversammlungen Überzeugungsarbeit zu leisten.

Während der Landesausschuss das weitere Vorgehen beschloss, bildete sich eine kleine, aber recht lautstarke Opposition. Insbesondere wenige, sehr stark traditionell ausgerichtete Vereine in Oberbayern und Schwaben stellten sich gegen die von den Bezirken und fast allen Gauen getragene Empfehlung. Es gab aber auch einige Vereine, die sich wegen eigener Baumaßnahmen außerstande sahen, eine Sonderumlage abzuführen. Hier konnten aber schnell in persönlichen Gesprächen befriedigende Lösungen gefunden werden. Bis zur Delegiertenversammlung am Samstag, dem 18. Februar 2006, war der ohnehin nur geringe Widerstand weitestgehend zusammengebrochen.

Um allen Formalien Rechnung zu tragen, war ein Notar zur Protokollführung hinzugezogen worden, Rechtsanwalt und Wirtschaftsprüfer *Georg Sachenbacher* stand bereit, um Fragen der Finanzierung zu beantworten. Denn es wurde nach einer ausführlichen Darstellung der Sachlage durch 1. Landesschützenmeister *Josef Ambacher* über verschiedene Anträge abgestimmt. So mancher Gauschützenmeister hatte sich Gedanken über die gerechte Umlage gemacht, beispielsweise der Gau-Chef aus Altötting. Der wollte die Schüler vom Sonderbeitrag ausklammern. Doch er trat nur noch ans Rednerpult, um seinen Antrag zurückzuziehen. Er habe sich inzwischen eines besseren belehren lassen müssen. Weil er sich als Schulbusfahrer täglich ansehe, wie die Schüler ununterbrochen sinnlos mit ihrem Handy telefonieren oder SMSen, sei er der Meinung, dass sie auch einmalig 3,60 Euro für ihren Sportverband aufbringen könnten.

Auch die weiteren, sicher gut gemeinten Vorschläge erwiesen sich dann doch nicht praxistauglich, sodass schließlich über den gemeinsamen Antrag des Landes- und der Bezirksschützenmeisterämter abgestimmt wurde. Ohne Gegenstimme wurde der Erwerb des Geländes der Olympia-Schießanlage beschlossen (218 der anwesenden 218 Stimmen). Für die „zweckgebundene Finanzierung durch einen einmaligen Sonderbeitrag in Höhe von 3,60 Euro je Erstmitglied des BSSB“ sprachen sich 211 Delegierte aus, und für den „Erwerb von umliegenden Zusatzflächen“ votierten 217 Vertreter. Die Schlacht um die Olympia-Schießanlage war geschlagen, die Zukunft des BSSB gesichert. „Als ein Zeichen der besonderen Solidarität und das Zusammenstehen der bayerischen Schützen“, sah *Josef Ambacher* das klare Bekenntnis zum Er-



überraschte die Mitglieder des Landes-schützenmeisteramtes, die sich auf eine langwierige und aufwändige Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit eingestellt hatten. Mit diesem Tag begann eine wahre

Die soeben von 1. Landesschützenmeister Josef Ambacher geleistete Unterschrift war eine der wichtigsten in der Geschichte des BSSB: Mit dieser erwarb er für den BSSB das Gelände der Olympia-Schießanlage. Das Votum für diesen Kauf erfolgte bei der Außerordentlichen Delegiertenversammlung am 18. Februar 2008 einstimmig (oben).

werb des Geländes der Olympia-Schießanlage, die nun zum Eigentum der knapp halben Million bayerischer Schützen werden konnte.

Der letzte Akt dieses Meilensteins in der Verbandsgeschichte des BSSB war dann die Beurkundung des Kaufs. Dazu hatte *Josef Ambacher* auf den 14. Juni 2006 in die Finalhalle der Olympia-Schießanlage eingeladen. An diesem Mittwoch trafen sich die Mitglieder des Landesschützenmeisters und die Vertreter der BIMA zur Unterzeichnung des Kaufvertrages für das Gelände der Olympia-Schießanlage. Mit der Unterschrift von 1. Landesschützenmeister *Josef Ambacher* unter den Kaufvertrag war nun endgültig die weltgrößte zivile Schießanlage im alleinigen Besitz und Eigentum des Bayerischen Sportschützenbunds. Rund 200 Bezirks- und Gauschützenmeister, Sportleiter, Ehrenmitglieder und Gäste waren zu diesem Ereignis gekommen.

1. Landesschützenmeister *Josef Ambacher* wertete dieses Interesse als Ausdruck der Solidarität und des Gemeinschaftsgeistes der bayerischen Schützinnen und Schützen. Gleichzeitig kündigte er eine von ihm persönlich unterschriebene Urkunde an, die jeder Mitgliedsverein im Laufe des Jahres zusammen mit einem Poster, das die Olympia-Schießanlage zeigt, erhalten sollte. „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein gewaltiger Sprung für die Menschheit“ – 1. Landesschützenmeister *Josef Am-*

bacher stellte die Worte des amerikanischen Astronauten *Neil Armstrong*, der als erster Mensch den Mond betrat, an den Anfang seiner einleitenden Ansprache. Die Weltraumfahrt stehe für Aufbruch und Zukunft. Die Astronauten flogen mit Apollo 11 zum Mond, benannt nach dem Gott der griechischen Mythologie, der als treffsicherer Bogenschütze galt. „So ist das nun einmal mit der Geschichte. Es ist eine kleine Tat, die große Auswirkungen hat,“ so der Landesschützenmeister. Durch das Zusammenstehen sei es dem BSSB gelungen, die Olympia-Schießanlage für die Nachwelt zu sichern. „Es ist für uns eine Herausforderung, diese auch späteren Generationen zum Wohle unseres Sportes zu erhalten.“

Noch einmal führte *Josef Ambacher* die Argumente an, warum es gar keinen anderen Weg als den Erwerb geben konnte. Denn nicht nur die Leistungsschützen und Freizeitsportler profitierten von der Olympia-Schießanlage. „Wir investieren ebenso in das Wissen unserer Funktionäre und der künftigen Führungsmannschaften“, weil die Olympia-Schießanlage das Ausbildungszentrum des BSSB sei. „Spätere Generationen werden die Bedeutung unserer heutigen Versammlung zu bewerten wissen. Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem die Gegenwart und die Zukunft gleichermaßen wichtig ist. Ihr habt an dieser Chronik mitgeschrieben. Die Olympia-Schießanlage ist das lebendige Denkmal,

das unsere Schützengeneration unsterblich macht.“

Im Anschluss beurkundete Notar Dr. *Rolf-Peter Weinberger* den Kaufvertrag und ein gemütliches Zusammensein beendete die Beurkundungsfeier. cps

Die ISSF-Weltmeisterschaft – das war der nächste Traum, den sich Josef Ambacher erfüllen wollte. Dazu musste aber erneut auf der Olympia-Schießanlage gebaut werden, glaubte zumindest der Landesschützenmeister. Allerdings mehrten sich die Beschwerden über die Wurf Scheibenanlage. Im kilometerentfernten Ortsteil Hochbrück waren bei entsprechenden Windverhältnisse Schüsse zu hören, die mancher Anwohner, der lange nach den Olympischen Spielen dort am Rande des Standortübungsplatzes der Bundeswehr gebaut hatte, als Lärmbelästigung empfunden wurde. Somit war die Umgestaltung der Wurf Scheibenanlage eine Herzensangelegenheit Josef Ambachers. Doch mit ihr wurde die Weltmeisterschaft immer mehr zur Last. Darüber mehr im nächsten Teil der Reise durch die Geschichte des BSSB.

VISSMANN

Effizienzsystem für Wärme und Strom

Brennstoffzellen-Heizgerät, Stromspeicher und intelligentes Energie-Management

Das Brennstoffzellen-Heizgerät Vitovalor PT2 versorgt einen 4-Personen-Haushalt mit Wärme, deckt einen großen Teil des Strombedarfs und spart dabei bis zu 40 Prozent Energie sowie 50 Prozent CO₂ gegenüber separater Wärme- und Stromerzeugung ein.

viessmann.de/vitovalor



Jetzt attraktive staatliche Förderungen sichern.

Die Viessmann Niederlassungen im Raum Bayern beraten Sie gern:

Niederlassung Augsburg:
86165 Augsburg · Tel.: 0821 74789-0

Niederlassung Nürnberg:
91207 Lauf · Tel.: 09123 9769-0

Niederlassung Hof:
95030 Hof · Tel.: 09281 6183-0

Niederlassung Plattling:
94447 Plattling · Tel.: 09931 9561-0

Niederlassung München:
85570 Markt Schwaben · Tel.: 08121 2249-0

Niederlassung Würzburg:
97076 Würzburg · Tel.: 0931 6155-0